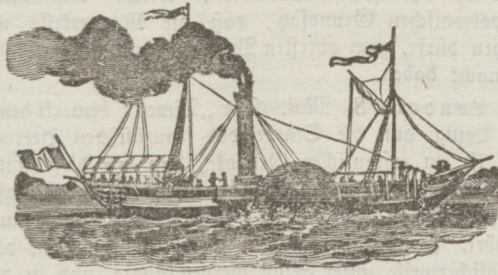


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 111.

Sonnabend, den 13. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haafenstein & Vogler.

## Lincoln's Mörder.

Als am letzten Charfreitage der Präsident der nordamerikanischen Republik, Abraham Lincoln, durch die Hand eines verruchten Meuchelmörders gefallen, wurde das Gemüth Aller, zu denen die entsefliche Kunde gelangte, von Furcht und Schrecken erfüllt. Nicht aber das blutige Schicksal des allverehrten Mannes allein war es, welches die gewaltigste Wirkung auf die Gemüther hervorbrachte, auch der Glaube, daß die von ihm vertretene heilige Sache der Freiheit und des Rechts durch das abscheuliche Verbrechen plötzlich in eine große Gefahr versetzt worden, übte seine mitwirkende Kraft. Freilich mußte dieser Glaube, sobald die ersten Augenblicke der allgemeinen Verwirrung vorüber waren, schwinden, um einem andern, nämlich dem Plaz zu machen, daß Freiheit und Recht unverlierbare Güter der Menschheit sind, und daß jedem Charfreitag ein Ostermorgen folgt. Dieser Glaube ist ein ächt christlicher, ja, die Wurzel und Bedingung des ganzen Christenthums, und jeder Fromme bewegt ihn an dem Tage, der dem Andenken des Kreuzestodes des Weltheilandes geweiht, in seinem Gemüth. Fast sollte man meinen, die Gemüther seien durch die Feier des Tages auf das schreckliche Ereigniß, welches so urplötzlich aus dem Schooße der dunkelsten Mächte wie ein Blitz aus heiteren Höhen hervorbrachte, vorbereitet worden, damit ihnen im namenlosen Schmerz die Würde des Geistes und die Größe der Seele nicht zerschmettert werden sollte.

Der Präsident, das Oberhaupt einer Nation von 30 Millionen Seelen, lag in seinem Blute. Der Meuchelmörder, ein Comödiant vom reinsten Wasser, entkam aus einer der ihm wohlbekannten Thüren des Hauses, aus welchem die schändliche That zum Himmel schrie. Ein gesatteltetes Pferd wartete seiner vor der Thür; er schwang sich auf und ritt davon; kein Mensch hatte eine Ahnung davon, wohin er entkommen. Man glaubte, daß der Arm der Gerechtigkeit für eine solche Größe des Verbrechens zu kurz sei.

Indessen wurde der dunkle namenlose Schmerz in den Gemüthern durch die Mächte der Sittlichkeit und Religion verklärt und geheiligt; in allen Theilen der civilisirten Welt wurde für den Gemordeten eine Todtenfeier veranstaltet. Die Entrüstung gegen den Verbrecher war eine allgemeine und die Theilnahme an der großen Trauer eine wahrhaft persönliche. Denn nicht mit Unrecht hat ein Geistlicher der Union gesagt, es sei kein Königsmord, wohl aber ein Vatermord begangen worden.

Seitdem ist Woche auf Woche vergangen, und immer hoffte man von Tag zu Tag auf die Habhaftwerdung des Meuchelmörders. Die Hoffnung aber schien sich leider nicht erfüllen zu wollen.

Jetzt erhalten wir die Nachricht aus Amerika, daß der Meuchelmörder seine gerechte Strafe empfangen und seinem Schicksal erlegen ist. Wilkes Booth hatte sich mit seinem Spießgesellen in die Nähe eines Sumpfes geflüchtet. Sein Aufenthalt wurde von der ihn verfolgenden Polizei in einer Scheune entdeckt, in welcher er ein Versteck gefunden. Um seiner habhaft zu werden, wurde die Scheune behufs seiner Ausräucherung in Brand gesetzt. Endlich kam er hervor und schoß mit seinem Revolver auf einen ihn verfolgenden Polizeibeamten. Dieser ließ es an der feurigen Entgegnung nicht fehlen und verwundete ihn bis auf den Tod. Wilkes Booth starb hierauf in drei Stunden.

Von dem, was er beabsichtigt, ist nichts erreicht worden; vielmehr ist die Sache der Freiheit und des Rechts durch seine That nur noch mehr in den Gemüthern befestigt worden. Seine That wird betrachtet als der Ausfluß des teuflischen Geistes, welcher den Sünden zur Rebellion getrieben. Dieser Geist hat sich durch den Meuchelmord selbst die größte Niederlage beigebracht. Und so sehen wir, wie das Princip, welches Lincoln vertreten, sich aus dem heftigsten Kampfe siegreich erhebt, während das seiner Gegner mit dem Tode des Meuchelmörders immer tiefer sinkt und der Vernichtung anheim fällt.

Berlin, 12. Mai.

— Se. Maj. der König hat nach der „Kreuz-Ztg.“ bestimmt, daß die Capitains zur See fortan den Rang eines Regiments-Commandeurs mit Oberst-Lieutenants- oder Obersten-Rang und die Corvetten-Capitains in der Regel den Majors-Rang haben sollen. In der Stellung der zur Zeit mit dem Range eines Oberst-Lieutenants beliehenen Corvetten-Capitains wird dadurch nichts geändert.

— Wie die „Sp. Z.“ erfährt, hat der Kaiser der Franzosen vor seiner Abreise nach Algier dem Ministerpräsidenten v. Bismarck das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

— Der Oberst a. D., Ritter hoher Orden und Senior des Eisernen Kreuzes, Freiherr Friedrich v. Bülow, ist am Dienstag nach schweren Kämpfen in seinem 91. Lebensjahre hier selbst verstorben.

— Der Inspector der 1. Pionier-Inspection, Oberst Clausius, begiebt sich zur Inspizierung der Bataillone der Inspection, des Ostpreuß. Pionier-Bataillons Nr. 1 und des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2, nach Stettin und Danzig.

— Die Vorstandmitglieder der Gesellschaft zum Bau eines Marine-Etablissements am Kieler Hafen hielten am Mittwoch hier eine Konferenz ab und Abends gingen die Engländer Benson und Forster nach Kiel, werden sich aber von dort auf einige Zeit nach England begeben. Die Gesellschaft hat, wie die „Voss. Z.“ hört, Berlin zu ihrem Sitz bestimmt und soll darum auch hier das Bureau errichtet werden.

— Vorgestern früh kamen unter Führung eines österreichischen Polizei-Kommissars auf der Frankfurter Bahn ca. 70 polnische Insurgenten an, welche über Hamburg nach Amerika auswandern wollen.

— In Weimar hat die Polizei die fremden feiernden Schneidergesellen angewiesen, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen. — In Gotha haben sich die Schneidermeister und Gesellen auch meist auf 20 pCt. Erhöhung geeinigt. Die Schuhmachergesellen forderten 15 pCt. Erhöhung, ohne aber mit Arbeits-Einstellung zu drohen.

— Auch die neuesten Zeitungen melden wieder von mehreren erheblichen Feuersbrünsten, von denen eine am 7. d. M., der „Bromb. Patr. Ztg.“ zufolge, das Dorf Pabligow bei Züllichau schwer betroffen hat, indem 10 Gehöfte mit 11 Wohnhäusern und 20 Ställen und Scheunen in Asche gelegt und dabei 300 Schafe mit verbrannt sind. Nur mit Mühe ist die Kirche gerettet worden, welche ebenfalls bereits Feuer gefaßt hatte. Das andere Feuer brach am 9. in Schwetz aus und zerstörte in der Culmer Straße und am Markt ca. 24 Wohnhäuser. In der darauf folgenden Nacht entstand in der Weichselstraße gleichfalls auf unerklärliche Weise Feuer. Dort wurden vier Wohngebäude mit den Nebenhäusern in Asche gelegt. Man lebt in großer Unruhe, besonders da auch Versuche

zu Brandstiftungen an anderen Stellen entdeckt wurden, die es zweifellos machen, daß der verbrecherische Plan vorliegt, die ganze Stadt zu vernichten. Mehr als 20 Familien sind durch das Feuer obdachlos geworden; der Schaden wird auf 70,000 Thlr. geschätzt. — Auch der schöne Marktflecken Oberstdorf in Bayern ist am Morgen des 6. Mai ein Raub der Flammen geworden! Der ganze Ort, aus ca. 350 Häusern bestehend, ist eingäschert worden.

— Die „Cref. Ztg.“ bringt, um die Festestimmung für das bevorstehende Jubiläum zu fördern, das Besitzergreifungspatent in Erinnerung, das Friedrich Wilhelm III. am 15. Mai 1815 an die Rheinländer erließ. Es heißt u. A. in demselben: „Ich werde Euch nicht durch die öffentlichen Abgaben bedrücken. Die Steuern sollen mit Eurer Zuziehung regulirt und festgestellt werden, nach einem allgemeinen, auch für Meine übrigen Staaten zu entwerfenden Plan. Die Militär-Verfassung wird, wie in Meiner ganzen Monarchie, nur auf die Vertheidigung des Vaterlandes gerichtet sein, und durch die Organisation einer angemessenen Landwehr werde Ich in Friedenszeiten dem Lande die Kosten der Unterhaltung eines größeren stehenden Heeres ersparen. Im Kriege muß zu den Waffen greifen, wer sie zu tragen fähig ist. Ich darf Euch hierzu nicht aufrufen. Jeder von Euch kennt seine Pflicht für das Vaterland und für die Ehre.“

Stettin, 11. Mai. Heute Abend besichtigte der Kronprinz das Ausstellungs-Gebäude auf dem Kirchplatz, nachdem zuvor das Comité ihm die Aufsichtung gemacht hatte. Er blieb über zwei Stunden in dem Gebäude und unterhielt sich mit verschiedenen Ausstellern. (Ober-Ztg.)

Stettin, 12. Mai. Heute Mittags 1 Uhr wurde die allgemeine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung durch Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen feierlich eröffnet. In den beiden großen Gebäuden auf dem Kirchplatz und dem Kanonenplatz ist die Ausstellung in 10 Klassen geordnet. Jede Klasse zerfällt wieder in Gruppen. Die großen Maschinen und Maschinenteile, Equipagen, schwere Eisen- und Metall-Arbeiten, wie eiserne Treppen, Geldschränke, Kirchenglocken zc. sind in dem Gebäude auf dem Kanonenplatz, welches einen in Holzwerk ausgeführten, ein paar Morgen großen Saal bildet. Vor dem Gebäude steht noch eine große Dampftramme aus der Fabrik von Schwarzkopf aus Berlin, welche inwendig nicht mehr Platz gefunden hatte, sowie die Locomobile, welche die Maschinen im Gebäude in Thätigkeit setzt. Das Ausstellungsgebäude auf dem Kirchplatz ist in Fachwerk ausgeführt und besteht zum größeren Theil aus zwei Stockwerken. Die Schwierigkeit, in den großen Raum überall hin möglichst helles Licht fallen zu lassen, ist glücklich überwunden. Von den Seiten, von oben und von den beiden innern Höfen aus dringt das Licht durch zahlreiche Fenster in jeden Winkel. Der zweite Stock bildet offene Gallerieen, von denen man in die inneren Räume hinabsehen kann. Der erste innere Hof ist mit Glas bedeckt. Im hinteren Theil des Gebäudes befindet sich die Restauration und man überblickt von dort aus den Bahnhof, einen großen Theil des Hafens, die Unterstadt, Laßadie und Meilen weit das Oberthal mit einer Menge Ortschaften, den jenseitigen Bergen zc. Am Eingange des Gebäudes befinden sich die Kasse und die den Besuch controlirenden Drehkreuze. Vor demselben steht neben einer Sodawasserbude eine Bude zum Verkauf der Kataloge.

Cuxhaven, 9. Mai. Das heute Morgen aus Altona abgegangene Dampfschiff „Grodan“ brachte Mittags die Deputationen der in den Herzogthümern garnisonirenden Oesterreicher hierher, um den Jahrestag des Gefechts von Helgoland feierlichst zu begehen, namentlich an den Gräbern der 35 gefallenen Helben ein Todten-Amt zu celebriren. — Unter Führung des General-Majors Ritter v. Kalit, Commandirender der österreichischen Truppen, begleitet von dem österreichischen Ministerresident in Hamburg, B. v. Lederer, hatten sich aus den Garnisonen zahlreiche Offiziere aller Chargen theils in Altona gesammelt, theils kamen sie unterwegs von Glückstadt, Ikehoe u. s. w. an Bord. Seitens des hamburgischen Contingents waren Major Heinsen und 6 Offiziere deputirt, aus Hannover (Stade) waren 4 Offiziere erschienen. Die Marine war vertreten durch die in Hamburg u. s. w. anwesenden österreichischen Offiziere und namentlich Preussischerseits durch den aus Kiel der mit den beiden Offizieren, zwei Deckoffizieren und mehreren Matrosen, die auf dem preussischen Schiff „Able“ das Gefecht mitgemacht hatten, besonders eingeladenen preuss. Corvetten-Capitain Klatt, jetzt Commandeur der „Auguste“. Der hamburgische Senat war repräsentirt durch Senator Kirchenpauer. — In Cuxhaven von einer zahlreichen Volksmenge in Festkleidern empfangen, wurde General Kalit von den Spitzen der hiesigen Behörden zunächst nach Dölle's Hotel geleitet. Cuxhaven und Nitzbüttel, alle Schiffe im Hafen hatten geslaggt, der Leuchthurm und die andern öffentlichen Gebäude prangten in besonderm Schmuck. Ersterer signalisirte: Franz Joseph Imperator Austriae. Eine Stunde darauf setzte sich der Zug zu Fuß, das Musikcorps voran, nach dem Kirchhofe in Bewegung. Es war in Nitzbüttel eine Bewegung unter der Bevölkerung, wie wohl seit lange nicht. Man sah augenscheinlich, wie Jedem der so wichtige Tag des vorigen Jahres, der gefeiert werden sollte, vor Augen stand. Der Zug war durch die Mannigfaltigkeit der Uniformen ein geradezu imposanter zu nennen und wurde von jedem Hause, ohne prunkendes Hurrah, aber um so freundlicher begrüßt. Auf dem Kirchhofe bildete die Bürgergarde Spalier. Es war dort ein Altar errichtet und hielt vor demselben der österreichische Feldcaplan zunächst eine Gedächtnisrede und sodann die Todtenmesse. Nach der Rückkehr vom Kirchhof wurde bei Dölle ein einfaches Mittag eingenommen. Der ersten Feier des Tages wegen wurde kein Toast ausgebracht. Der Tafel saß vor Senator Kirchenpauer, rechts und links von ihm General v. Kalit und Freiherr v. Lederer. Um 7½ Uhr nahm der „Grodan“ seine Fahrgäste wieder auf, die nun von dem möglichst noch zahlreicher als zuvor versammelten Publikum mit lautem Hurrah und Täuschschwanken, welches man tactvoller Weise vor der Feier vermieden hatte, begrüßt wurden. Der Ministerresident Frhr. v. Lederer blieb in Cuxhaven.

Paris, 9. Mai. Der Wortlaut der kaiserlichen Proclamation an das Arabische Volk liegt uns jetzt vor; er enthält nichts Erhebliches mehr als der telegraphische Auszug. Die Citation aus dem Koran giebt der Kaiser genau nach Sure und Vers. Die Hauptsache dabei ist jedoch die Bestätigung, daß von Algerien kein Fuß breit Landes aufgegeben werden soll, und daß die Eingeborenen aufgefordert werden, sich dem Fatum zu unterwerfen und Franzosen zu werden, da ihre Geschicke mit denen des schönen Frankreichs verknüpft sind, und es heißt (Cap. VII., el Araf, Vers 177): „Wen Gott lenkt, der ist wohlgeleitet.“ So schließt der Kaiser, nachdem er den Arabern vorher erklärt hat; Unterwerfet euch unter die vollbrachten Thatsachen! Euer Prophet spricht: „Gott giebt die Gewalt, wem er will!“ Ich aber, der ich diese Gewalt von ihm habe, will sie zu eurem Segen und Wohlergehen üben.“ Der Kaiser befiehlt als Allah's Erkorener, daß die Araber sich civilisiren und mit dem Französischen Elemente verbinden sollen; wenn sie diese Wiedergeburt durchgemacht haben, so wird ihnen Macht und Größe. Mit einem Worte: Algerien soll europäisirt, es soll ein Neu-Frankreich werden, wie Nord-Afrika einst durch und durch romanisirt war. Wenn dem Kaiser dies gelingt, so hat er allerdings ein großes Werk vollbracht. Geld wird es in Haufen kosten, doch „Frankreich ist reich genug, um seinen Ruhm bezahlen zu können.“ In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers kündigte Schneider zwei neue Finanzgesetze an: eine Erhöhung des Credits für die allgemeine Ausstellung um 3 Millionen und die Eröffnung eines Credits von 300 Millionen für außerordentliche Arbeiten, welche von 1866 an in sechs Jahren verwendet werden sollen, so daß jährlich für 60 Millionen außerordentliche Bauten ausgeführt werden. Diese Millionen sollen durch die Ueberschüsse von den ordentlichen Budgets, und durch

100 Millionen, die man aus dem Verkaufe von Staatswaldungen lösen will, gedeckt werden, d. h. man wird so viel mehr in den ordentlichen Budgets fordern, als man Ueberschüsse braucht, und man wird die Wälder, deren Frankreich so sehr bedarf, unter den Hammer bringen. Wie Frankreich, das so oft schwer von Ueberschwemmungen seiner Flüsse zu leiden und dessen Regierung zur Bewaldung der Bergabhänge noch vor wenigen Jahren so eifrig gethan hat, dazu kommt, jetzt binnen sechs Jahren 100 Millionen aus den Staatswaldungen herausschlagen zu wollen, das erklärt sich nur aus dem blinden Eifer der Hausmann und ähnlicher „Staatsmänner“, welche den alten napoleonischen Grundsatz, daß die Maurerkelle nie ruhen dürfe, zum obersten Principe der Staatsweisheit gemacht haben.

London, 8. Mai. Die „Times“ bemerkt heute in Bezug auf die Stärke des französischen Heeres: Es ist ein erfreulicher Gedanke, daß wir diese statistischen Angaben jetzt lesen können, ohne die geringste Besorgniß zu empfinden. Wir haben beinahe aufgehört, Frankreich als ein Land zu betrachten, das möglicherweise unser Feind werden könnte, und in der That ist auch auf die gegenwärtig zwischen den beiden Ländern bestehende Freundschaft vor Kurzem in den französischen Debatten hingewiesen worden. Wir können ferner, wenn wir auf die Heere der europäischen Länder im Allgemeinen blicken, nicht gerade sagen, daß das französische Heer übermäßig stark sei. Wenn man den Maßstab der Bevölkerung anlegt, so ist es nicht so groß, wie das preussische, nicht so groß, wie das der deutschen Kleinstaaten, ja nicht einmal so groß, wie das belgische. Trotzdem wir den Druck, den es ausübt, schwer empfunden, und darüber dürfen wir uns nicht wundern. Seine Kosten betragen nur ungefähr 17 Millionen £, wohingegen sich die unseres eigenen Heeres auf beinahe 15 Millionen £ belaufen; aber dabei dürfen wir nicht die drückende Last der jährlich verlangten 100,000 Mann außer Acht lassen. Wir müssen bedenken, daß die Landbevölkerung Frankreichs nur etwa um ein Fünftel größer ist, als die unseres eigenen Landes, so daß Frankreich durch diese Aushebung nothwendiger Weise sehr hart betroffen wird. Auch wäre es nicht richtig, wenn man sagen wollte, daß, da ein Theil dieser 100,000 Mann in die Reserve gehe, der Druck verhältnißmäßig ein geringerer werde, da die Reserve-Mannschaften keinen Augenblick davor sicher sind, zum Dienste einberufen zu werden, und sich daher nicht ruhig im Leben niederlassen können. Wir müssen gestehen, daß wir die französischen Debatten mit einer gewissen Befriedigung gelesen und mit Vergnügen die Entwicklung eines Gefühls bemerkt haben, welches dem Frieden und der Sparfamkeit günstig ist. Wir betrachten das französische Heer nicht als eine gegen England gerichtete Drohung, und eben so wenig können wir, wenn wir unparteiisch sein wollen, behaupten, daß es im Vergleich mit den Heeren anderer festländischer Staaten unverhältnißmäßig groß sei. Aber alle diese Heere sind zu groß, alle fallen ihren Ländern zur Last und alle bergen Uebel in ihrem Schooße. Wenn Frankreich mit einer Politik der Entwaffnung voranginge, so würde es nicht mehr thun, als was seine nationale Stellung ihm gestattet, ohne daß es seine Sicherheit gefährdete und etwas Unweises thäte.

— Auf die Entwicklung, welche der neue Präsident der Vereinigten Staaten der inneren und der auswärtigen Politik des Cabinets von Washington geben wird, ist man hier natürlich sehr, und zum Theil sehr ängstlich, gespannt. In der That ist der Mann, der sich mit so stolzem, herausforderndem Selbstgefühl als Demokraten, als Plebejer hinstellt, nichts weniger als nach dem Herzen der herrschenden Classe Englands. Im Vergleich mit ihm erscheint in diesen Kreisen der milde, vermittelnde Lincoln jetzt fast schon wie ein liberaler Whig-Aristokrat, und das Bedauern über seinen Tod ist wirklich nicht allein von Seiten der Königin und der arbeitenden Classen, sondern auch von Seiten der Aristokratie aufrichtig. Inbezug man sügt sich in das Unvermeidliche und je mehr man von Andrew Johnson fürchten zu müssen glaubt, desto anständiger behandelt man ihn. Dieselbe Presse, die für Lincoln bis nahe an sein Ende nur Roth- und Steinwürfe hatte, ist gegen Johnson die Höflichkeit, Liebenswürdigkeit selbst. Man stürzt aus einem Extrem ins andere. Doch das ist nichts Auffälliges mehr. Man macht sich aber wirklich unnötige Angst. Für die nächste Zeit ist durchaus kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß Präsident Johnson an kriegerische Reibungen mit England oder überhaupt mit einer auswärtigen Macht denkt. Allerdings ist er ein entschiedener Anhänger der Monroe-Doctrin. Das ist inbezug auch Mr. Seward, und der verstorbene Präsident ist es

ebenfalls gewesen; jeder amerikanische Staatsmann muß es sein. Aber die Doctrin und ihre Verwirklichung sind zweierlei. Man kann sich mit der letzteren Zeit lassen und wird es. Vorab ist die Union zu reconstruiren. Unter Präsident Johnson wird diese Reconstruction wahrscheinlich gründlicher erfolgen als unter Präsident Lincoln, dafür aber auch mehr Arbeit und Zeit kosten. Johnson kann also noch viel weniger an die Durchführung der Monroe-Doctrin denken als sein Vorgänger, und dieser hat bekanntlich in dem einen Moment, wo sie eine unmittelbare Wirkung auf die inneren Verhältnisse haben konnte, bei den Unterhandlungen auf Hampton Roads, von ihr abgesehen. Auch liegt durchaus nicht Gefahr im Verzuge. Der mexicanische Kaiserthron hat nie eine Zukunft gehabt und mit der Herkennung der Union ist er dem Untergang verfallen; eine Annexion Canadas würde, auch wenn England sie geschehen ließe, dem Präsidenten zu dem schwierigen inneren Reorganisationswert ganz unnötiger Weise eine Last mehr aufladen. Was man rücksichtlich Canadas zunächst verlangt, wird man von ihm und von England ohne Mühe erlangen können. Mit England oder Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen Krieg anzufangen, wäre daher halber Wahnsinn. Ende dieses Sommers oder doch dieses Jahres wird kein französischer Soldat mehr in Mexico sein, und England wird natürlich, so weit es nur immer seine Ehre erlaubt, in Allem den Ver. Staaten gefällig sein. Die Anerkennung der kriegführenden Rechte des Südens wird England zurücknehmen — es giebt ja keine kriegführende südliche Regierung mehr, sondern nur noch einen kriegführenden Präsidenten, der zufrieden sein kann, wenn er seine Haut in Sicherheit bringt — und daß keine südliche Piraten aus britischen Häfen mehr auslaufen, dafür wird nicht bloß Lord Russell, sondern jetzt auch Lord Palmerston sorgen. „Daily News“, Lord Russell's Organ, stellt dies heute schon geradezu als ein Postulat des gesunden Menschenverstandes hin. — Eher als England und Frankreich, wenn sie vernünftig seien, hätten Spanien und Brasilien Ursache, trübe Blicke in die nächste Zukunft zu thun. Mit dem Ende der Sklaverei in den Ver. Staaten ist auch die auf Cuba und im südlichen Kaiserstaat gerichtete. Die Rache für das, was die englische Aristokratie an Amerika gestreift, kann dieses getrost dem englischen Volk überlassen. Eine gründliche Reform wird nicht lange mehr abzuweisen sein. — Mr. Gladstone wird auf seinen Sitz für die Universität Oxford verzichten müssen. Sein neuestes Budget, in dem er es vorgezogen hat, statt für billigeres Bier, für billigeren Thee und ermäßigte Einkommensteuer zu sorgen, hat vollends die Tories gegen ihn aufgebracht. Diese wollen ihre Gunst jetzt einem der Heißsporne ihrer Partei, Lord Robert Cecil zuwenden.

Petersburg, 7. Mai. Ein kaiserliches Decret d. d. Nizza vom 29. v. M., enthebt den General Murawjew auf sein Ansuchen wegen zerrütteter Gesundheit seiner Posten als General-Gouverneur von Wilna, Kowno, Grodno und Minsk, oberster Chef der Gouvernements Witebsk und Mohilew und Commandeur der Truppen des Wilnaer Militärbezirks unter Verbleib als Mitglied des Reichsraths. Zum Nachfolger in allen diesen Aemtern wird der bisherige Director der Kanzlei des Kriegsministeriums, Generaladjutant und Generallieutenant v. Kaufmann ernannt. — Zugleich wird ein von demselben Tage datirtes kaiserliches Rescript an den General Murawjew veröffentlicht, in welchem es nach ausführlicher Aufzählung seiner Verdienste heißt: Zu meinem außerordentlichen Leidwesen haben Ihre unterbrochenen und anstrengenden Arbeiten Ihre Gesundheit noch mehr zerrüttet und haben Sie mir aufs Neue die Unmöglichkeit angezeigt, die zahlreichen Ihnen obliegenden Pflichten länger zu erfüllen. Indem ich nun Ihrem Wunsche willfahrend Sie der innegehabten Aemter und Titel, mit Ausnahme der Mitgliedschaft im Reichsrathe, mit Bedauern enthebe, habe ich zugleich zum Zeichen meiner Anerkennung für Sie und zur Verewigung des Andenkens an ihre Verdienste um Thron und Vaterland durch einen heute an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas Sie und ihre Nachkommen in den Grafenstand des russischen Reichs erhoben. Ich bleibe Ihnen für immer wohlgenegen. Ihr aufrichtig dankbarer Alexander.“

#### Nachrichten aus Posen und Polen.

In den Blättern der Emigration ist an die Emigration die Aufforderung veröffentlicht, ausführliche Nachrichten über die am letzten Aufstande gefallenen, in Folge von Verwundungen gestorbenen und in den letzten vier Jahren wegen Btheiligung am Aufstande oder an den Vorbereitungen zu

demselben kriegsgerichtlich hingerichteten Personen und wo möglich photographische Abbildungen derselben unter angegebenen Adressen einzusenden. Es werden namentlich folgende Data verlangt: Vor- und Zunamen, Alter, Geburtsort oder Provinz, Stand und Beschäftigung vor dem Aufstande, Angabe der Insurgenten-Abtheilung, in welcher der Gefallene diente, des Gefechts, in welchem er fiel oder tödtlich verwundet wurde, des Wohnortes seiner Eltern und ob dieselben noch am Leben sind, seiner Vermögensverhältnisse und ob und welchen angenommenen Namen er führte. Diese Notizen sollen alphabetisch zusammengestellt und in einem besonderen Werke veröffentlicht werden, um als Material für eine künftige ausführliche Geschichte des letzten Aufstandes benutzt zu werden.

— Wie ich von unterrichteter Seite erfahre, sind seitens der Leiter der Emigration in letzter Zeit mit der Türkischen Regierung Unterhandlungen angeknüpft worden, welche die Aufnahme Polnischer Emigranten in das von Sadyk Pascha (dem Polen Czajkowski) in das von Sadyk Pascha (dem Polen Czajkowski) befehligte Corps Sultan-Kosaken bezweckte, das zu diesem Zwecke um einige Regimenter vergrößert werden sollte. Bei diesen Unterhandlungen, deren Vermittler Sadyk Pascha war, wurden Polnischerseits namentlich die Vortheile hervorgehoben, welche der Türkei aus einem innigen Bündnisse mit den Polen und falls sie bei einem neuen, von ihr begünstigten und offen unterstützten Polnischen Aufstande ein bedeutendes und wohlgeübtes Polnisches Hülfscorps zur Verfügung habe, erwachsen würden. Die Türkische Regierung soll aber diese Anerbietungen zurückgewiesen und die Errichtung von Polnischen, aus Emigranten bestehenden Regimentern zur Verstärkung des Sadykschen Corps entschieden verweigert haben. — Die Folgen der vorjährigen Missernte machen sich in Lithauen schon seit 6 Wochen auf eine sehr empfindliche Weise fühlbar. Der Mangel und die hohen Preise der Lebensmittel zwingen die ärmere Classe ihren Hunger durch wildwachsende Pflanzen und andere unverdauliche Stoffe zu stillen. Krankheiten und Sterblichkeit nehmen daher immer mehr überhand. Die Kinderpest hat an manchen Orten bereits Tausende von Kindvieh hinweggerafft und verbreitet sich immer mehr. Sie zeigte sich zuerst im Gouvernement Wilna und hat jetzt auch in den benachbarten Gouvernements zu grassiren begonnen. Die Regierung hat in den von der Hungersnoth am meisten bedrohten Gegenden Getreide an die ärmere Classe vertheilen lassen und macht auch den Bauern Vorschüsse von Saatgetreide und Kartoffeln.

### Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 13. Mai.  
+ Nachdem Sr. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert gestern Nachmittag die Magazine und Werkstätten der Königl. Werft inspiciert und sich an Bord der dort ankernden Schiffe begeben, fuhren Hochdieselben heute Vormittags 9 Uhr per Wagen nach Neufahrwasser. Um halb 11 Uhr begab sich der Prinz-Admiral unter Salutschüssen nach der Rhede an Bord Sr. Majestät Corvetten „Gazelle“ und „Nymph“, woselbst ein Segel- und Geschützmandver stattfand. Abends feiert Sr. Königl. Hoheit wieder in's Hotel zurück. Zu dem morgen stattfindenden Diner im Englischen Hause hat Sr. Königl. Hoheit mehrseitige Einladungen erlassen.

— Der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten erläßt im St.-A. folgende Bekanntmachung vom 1. d. M.:

Es wird hierdurch zur Kenntniß des seefahrenden Publicums gebracht, daß in den bedeutenderen Häfen und an sonst geeigneten Punkten der preussischen Küste von jetzt ab Sturm- und Warnungs-Signale gezeigt werden sollen. Zur Erläuterung dieser Einrichtung wird Folgendes bemerkt: Die erheblicheren Störungen im Gleichgewicht der Atmosphäre — die Stürme — stehen erfahrungsmäßig mit den Bewegungen des Barometers in so innigem Zusammenhange, daß die Letzteren unter bestimmten Voraussetzungen das Eintreten der Stürme vorher verkündigen. Die Veränderungen des Barometers schreiten über die Oberfläche der Erde fort, und es wird dadurch möglich, daß die an einer bestimmten Stelle beobachtete Veränderung des Barometers telegraphisch nach einem anderen Orte hin mitgeteilt, auf eine an diesem bevorstehende Gefahr aufmerksam macht. Da ferner durch die Fortschritte der meteorologischen Wissenschaft immer mehr bekannt wird, aus welchen Ursachen die Stürme an unseren Küsten zu entstehen pflegen, und wo der Meer derselben zu suchen ist, so ergibt sich, daß die aus verschiedenen Theilen Europa's täglich hier einlaufenden telegraphischen Witterungsberichte zum Vortheil der Schifffahrt nutzbar gemacht werden können. Es kann dies einmal in der Weise geschehen, daß die telegraphischen Witterungs-Nachrichten täglich in den verschiedenen Häfen bekannt gemacht werden, und dem schiffahrttreibenden Publicum selbst überlassen wird, daraus die Schlüsse zu ziehen, ob und aus welcher Richtung ein herannahender Sturm zu erwarten sei. Es kann ferner von einer Centralstelle aus nach den Häfen eine Warnung gerichtet

werden, wenn die eingehenden Nachrichten eine Gefahr vermuten lassen. Die letztere Einrichtung ist bekanntlich in England getroffen und hat sich daselbst seit längerer Zeit bewährt. Mit Rücksicht auf die Natur der in der Ostsee vorkommenden Stürme erscheint es angemessen, in unseren Häfen eine Vereiniung beider Systeme eintreten zu lassen. Eine Centralstelle ist in Berlin unter der wissenschaftlichen Leitung des Direktors des meteorologischen Instituts errichtet worden. Sobald aus den hier angestellten Beobachtungen die Wahrscheinlichkeit des Eintretens eines Sturmes sich ergibt, wird den verschiedenen Häfen auf telegraphischem Wege der Befehl zur Aufziehung der Sturm-Signale erteilt werden. Diese Signale werden in den Häfen an einem an geeigneter Stelle aufgestellten Mast aufgezogen werden und bleiben 24 Stunden vom Eintreffen des Befehls ab sichtbar. Die Tages-Signale erfolgen mittelst eines schwarzen Kegels und einer schwarzen Trommel, welche, von allen Seiten gesehen, dem Auge als ein schwarzes Dreieck resp. Viereck erscheinen. Die Nacht-Signale werden gegeben durch drei in Form eines Dreiecks, oder vier in Form eines Vierecks aufgehängte Laternen. Die Art und die Bedeutung der verschiedenen Signalzeichen wird an allen Hafenplätzen und dazu geeigneten und vom schiffahrttreibenden Publicum vorzugsweise besuchten Orten durch Aushang bekannt gemacht. Es wird indessen ausdrücklich hervorgehoben, daß das Aufziehen eines dieser Signale immer nur die Wahrscheinlichkeit eines herannahenden Sturmes bedeutet. Dieselben enthalten lediglich eine Warnung und es ist Niemand verpflichtet, sich durch dieselben vom Aussegeln abhalten zu lassen. Um ferner der eigenen Beobachtung des seefahrenden Publicums die erforderlichen Grundlagen zu Schlußfolgerungen in Bezug auf die mutmaßlich bevorstehende Witterung zu gewähren, werden an den Hafenplätzen täglich die Witterungs-Berichte — Barometer- und Thermometer-Stände, Windrichtung u. s. w. — aus den wichtigsten Orten des südlichen und westlichen Europa's, so wie aus den übrigen preussischen und fremden Häfen nebst dem Barometerstande des Ortes selbst durch Aushang an geeigneter Stelle öffentlich bekannt gemacht werden. Zugleich sind in den Hafenplätzen sachverständige Personen ermächtigt worden, auch selbstständig ohne Weisung von der Centralstelle in Berlin Sturm-Signale aufziehen zu lassen, wenn sie aus den eingehenden Witterungs-Nachrichten in Verbindung mit der Beobachtung des Meeres und des Himmels an Ort und Stelle den Eintritt eines Sturmes für wahrscheinlich erachten. In diesem Falle wird jedoch über den sonst angeordneten Signalen an der Spitze des Mastes eine Flagge aufgezogen werden. Im Uebrigen sind auch diese Signale lediglich als Warnungen anzusehen, welche zu beachten dem Ermessen eines Jeden überlassen bleibt.

++ Excellenz der Herr Handelsminister Graf von Tschirnschke wird, wie wir aus Berlin erfahren, im Lauf des bevorstehenden Sommers unsere Stadt mit einem Besuche beehren.

++ Am nächsten Dienstag findet wieder eine Stadt-Verordneten-Sitzung statt, in welcher einige wichtige Gegenstände zur Berathung kommen.

++ Die Eröffnung der Bühne des hiesigen Victoria-Theaters für den Sommer wird morgen stattfinden. Herr Woelfer, uns aus dem vorigen Jahre noch im besten Andenken stehend, führt wieder die Regie. — Wie es heißt, befinden sich unter den neu engagierten Mitgliedern einige vortreffliche Kräfte.

++ Für die Pflanzen- und Blumen-Ausstellung, welche am 24. d. M. ihren Anfang nimmt und bis zum 28. desselben dauert, giebt sich eine lebhafteste Theilnahme kund.

++ Die Kabrun'sche Gemäldesammlung, Hundegasse No. 10, wird wieder von morgen ab jeden Sonntag bis zum 1. Novbr. dem Publicum zum Besuch geöffnet sein.

++ Dem Herrn Polizei-Amtmann Schwoch ist es gelungen, den Thäter eines vor 2 Jahren in Zippkau angelegten Feuers, durch welches eine Scheune und ein Speicher eingestürzt wurde, zu ermitteln und der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

+ Die Photographen Herren Gebrüder Diller, Hundegasse 100, haben eine Photographie von Fräulein Hedwig Raabe in Lebensgröße angefertigt. Das Bild ist ganz vorzüglich gelungen und wird in den nächsten Tagen in dem Schaufenster der genannten Herren ausgestellt werden.

++ Ein Fesler in Löblau hat sich erboten, daß für den täglichen Gebrauch der hiesigen Garnisonsmannschaft nöthige Wasser zum Preise von 3/4 Pfennigen à Quart zu liefern.

+ Der Sohn eines Schmiedemeisters wurde heute Vormittag auf dem Krebsmarkt von der Feuerwehr leicht angefahren, und hatte der Schreck den Knaben fast leblos gemacht, doch hat derselbe sich, zu Hause angelangt, bald erholt.

++ Gegenwärtig befindet sich in unserer Stadt ein Mitglied des Trappisten-Klosters zu Orlenberg im Elsaß. Dies Mitglied ist aus unserer Provinz gebürtig.

++ Am vorigen Mittwoch, dem Buß- und Betttag, ist des Nachmittags von Bewohnern Neufahrwasser's, Oliva's und Heubuden's eine Fata-Morgana, welche sich in der Nähe von Hela zeigte, beobachtet worden.

++ Heute Nachmittag wurde ein Arbeiter, welcher im Speisehause Mittagessen und Getränke nicht bezahlen wollte, im Gegentheile den Wirth, der ihn zur Bezah-

lung aufforderte, schlug, bei hartnäckiger Widersegligkeit gegen den Beamten ins Arrestlokal gebracht.

++ Uebermorgen wird der katholische Gesellen-Berein sein Stiftungsfest feiern.

+ Gestern hätte sich an der Gansstrugfähre bald ein großes Unglück ereignet, indem ein leerer Oberkahn durch den starken Wind auf die mit Getreidearbeitern stark gefüllte Fähre getrieben wurde und nur durch schnelles Rappen der Fährleine viele Menschen dem Ertrinken entzogen wurden.

+ In der verfloffenen Nacht fiel ein Matrose eines holländischen Schiffes beim an Bordgehen von der Planke (gegenüber dem Packhof) in die Mottlau und konnte erst nach einer halben Stunde leblos herausgezogen werden.

++ Der Bau der Eisenbahn von hier nach Neufahrwasser soll in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Belplin, 11. Mai. Der Herr Landschaftsrath von Zakowski auf Kl. Zablan, unweit von hier, dessen Sohn vor einiger Zeit in den Jesuitenorden getreten ist, hat, wie wir hören, seine in hiesiger Gegend belegenen Landgüter dem genannten geistlichen Orden geschenkt. Nach Ablauf der gegenwärtigen Pachtzeit dieser Güter soll dortselbst eine Station für Mitglieder aus der Gesellschaft Jesu nebst einem Knaben-Erziehungs-Institute eröffnet werden. (S. S.)

Thorn. Vor wenigen Tagen waren durch Unvorsichtigkeit eines Postillons 4 Menschenleben arg gefährdet. Als die von hier nach Straßburg abgehende Nachtpost die schmale mit niederem eisernem Geländer versehene Festungsbrücke am Jacobsfort passirte, wurde das eine Pferd so sehr gegen das Geländer gedrängt, daß es über Letzteres sprang, und über dem tiefen Wallgraben hängend unfehlbar den mit 4 Personen besetzten Postwagen mit sich gezogen hätte, wenn ein entschlossener Reisender nicht rechtzeitig den Wagen verlassen und die Stränge des Pferdes entzweitgeschnitten hätte. Das Pferd stürzte in den Wallgraben hinunter, und schwamm, ohne weiteren Schaden genommen zu haben, dem Ufer zu. (E. A.)

Insterburg, 10. Mai. Wie die „Pr.-Litt. Ztg.“ mit Bestimmtheit versichert, ist dem Gerichts-rath Wagner die Verwaltung der hiesigen Bankagentur entzogen worden. Hr. W. führte bekanntlich den Vorsitz in dem Prozesse gegen die vier Polen, deren Flucht aus dem Gerichtsgebäude nach erfolgter Freisprechung, um sich vor einer neuen Verhaftung, womit der Landrath drohte, zu schützen, eine so großes Aufsehen erregende Scene herbeiführte. Wegen des Verhaltens, welches Hr. W. der Polizeibehörde gegenüber in jener Sitzung beobachtete, schwebt gegen ihn eine Anklage vor dem Disciplinarhof, aber ehe noch das Urtheil gefällt ist, ist er seiner Stelle als Vorsteher der Bankagentur entlassen. Der Vorgang erregt allgemeines Aufsehen.

### Gerichtszeitung.

Berlin. Das Obertribunal hat kürzlich in einer Wechselsache ein Erkenntniß gefällt, das allgemeines Aufsehen, namentlich auch in der juristischen Welt erregt, da es ein bisher stets aufgestelltes Rechtsprinzip vollständig über den Haufen wirft. Es war in einer Wechselsache in erster Instanz von dem Verklagten der Einwand erhoben worden, er sei minorenn, also nicht wechselfähig. Diesen Einwand hatte der Verklagte aber nicht zu erweisen vermocht und war er deshalb mit demselben abgewiesen und zur Zahlung verurtheilt worden. Das Kammergericht hatte auf die Appellation des Verklagten dies Erkenntniß bestätigt, das Obertribunal hat dagegen in der Nichtigkeitsinstanz die beiden Erkenntnisse vernichtet und den Kläger abgewiesen, indem es in ganz kurzen Gründen sagt, jeder Kläger habe die Pflicht nachzuweisen, daß derjenige, gegen den er auf Grund eines Vertrages klage, auch vertragfähig sei. Habe er dies, wie hier, nicht gethan und es werde ihm vom Verklagten demnach der Einwand der Minorität, also der Unfähigkeit einen Vertrag zu schließen, entgegengesetzt, so müsse er, falls er nicht den Grund dieses Einwandes beweise, mit seiner Klage abgewiesen werden, da der Verklagte nicht zu beweisen nöthig habe, daß er minorenn sei. — Es ist dies Erkenntniß, wie gesagt, so sehr gegen das bisher stets gültige Prinzip, daß jeder Einwand von dem bewiesen werden muß, der ihn aufstellt, und öffnet der jetzt plötzlich durch das erwähnte Erkenntniß aufgestellte Rechtsgrundsatz den Chikanen der Verklagten so sehr Thür und Thor, daß es sehr wünschenswerth wäre, wenn alle Senate des Obertribunals zusammentreten und in einer Plenarsitzung beschließen würden, ob der alte oder der neue Grundsatz ferner in Preußen als Recht gelten soll. (Berl. Ger.-Ztg.)

Kirchliche Nachrichten vom 1. bis 8. Mai.  
St. Salvator. Getauft: Schmiedeges. Jacobt Sohn Julius Eduard.  
Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Gestorben: Fuhrmann Johann Simon Kretschmer, 72 J. 6 M. 1 Z., Lungenschwindsucht u. Abzehrung.  
Königl. Kapelle. Getauft: Schatzmann Sabern Tochter Franziska Rosalie. Schneiderges. Nawocki Tochter Martha Elisabeth.

**Aufgehoben:** Kürschnermstr. Andreas Petermann mit Zgfr. Louise Amling in Marienburg. Kaufmann Friedrich Wilhelm Szersputowski mit Zgfr. Maria Mathilde Siffars.

**Gestorben:** Schuhmachermstr. Joh. Mau, 74 J. 10 M., Altersschwäche. Tapezier Wambhoff Tochter Clara Maria, 17 J., Gehirn-Entzündung. Maschinen-Baudirector Janzen Sohn Heinrich Julius, 10 J. 5 M., ertrunken.

**St. Joseph.** Aufgehoben: Schuhmachersgef. Gustav Gebrde mit Zgfr. Anna Rosalie Bertha Neumann.

**St. Birgitta.** Getauft: Maurergef. Welhausen Tochter Martha Louise. Fleischermstr. Kranich Sohn Johannes August. Töpfergef. Schulz Tochter Maria Theresie Elisabeth. Schiffszimmergef. Kretschmann Sohn Richard Hermann.

**Meteorologische Beobachtungen.**

12	4	336,23	11,4	NW.	mäßig, bewölkt.
13	8	338,52	10,7	do.	meistens bew.
	12	338,58	11,6	NW.	do. bewölkt.

**[Eingefandt.]**

In einer der letzten No. der „Westpreuss. Zeitung“ wird in bekannter tendenziöser Weise die Art der Vergebung des Baues im Rathhause critisirt. Hätte sich der betreffende Referent, ehe er seiner Neigung, über die oberste Behörde der Stadt herzugehen, gefolgt, bei andern Behörden erkundigt, so würde er erfahren haben, daß bei vielen königlichen Behörden dies sogenannte beschränkte Submissions-Verfahren in Anwendung gebracht wird. Neben mir z. B. die königliche Werst, so wird dort bereits seit langer Zeit, sowohl bei Bauten als auch bei großen Lieferungen beschränkt submittirt, da sich herausgestellt hat, daß auf diese Weise sowohl solidere Arbeit und Waare, wie auch billigere Preise erzielt werden. Die Erwähnung des Maurermeister F. W. Krüger in dem betreffenden Artikel charakterisirt den Referenten zu sehr, als daß darüber noch ein Wort zu verlieren wäre.

**Schiffs - Rapport aus Neufahrwasser.**

Angelommen am 12. Mai:

Janzen, Good Hope, v. Alloo; Potts, Hope; u. Gibbs, Eclipse, v. Dundee; Grater, Jessie, v. Dyfart; u. Watson, Nicoline, v. Newcastle, m. Kohlen.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.

Angelommen am 13. Mai:

Peters, Maria, v. Newcastle; u. Lovios, Dampf. Balmoral, v. Amsterd. m. Gütern. Marx, Sarewell, v. Colberg, m. Artillerie-Effecten. Starob, Gustav Friedr., v. Sunderland; u. Sewald, Almuth Catherine, v. Newcastle, m. Kohlen. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt:

Bledert, Dampf. Alexandra, n. Hull, m. Getreide.

Ankommend: 1 Bark, 2 Briggs u. 1 Ruff.

Wind: Nord.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 10. bis incl. 12. Mai.

568 Last Weizen, 471 Last Roggen, 48 Last Weinsaat u. 129 Pfund graues Pöschpapier.

Wasserstand 4 Fuß 2 Zoll.

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 13. Mai.**

Weizen, 550 Last, 128.29, 129, 130.31 pfd. fl. 406 bis 440; 127 pfd. fl. 405; 123 pfd. fl. 390, Alles pr. 85 pfd. Roggen, 120 pfd. fl. 241; 124.25 pfd. fl. 250 pr. 81 pfd.

**Bahnpreise zu Danzig am 13. Mai.**

Weizen 120—130 pfd. bunt 60—70 Sgr. 120—131 pfd. hellb. 62—74 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G. Roggen 120—128 pfd. 40—43 1/2 Sgr. pr. 81 pfd. 3. G. Erbsen weiße Koch. 54—57 Sgr. pr. 90 pfd. 3. G. do. Futter. 52—53 Sgr. Gerste kleine 106—112 pfd. 33—36 Sgr. große 112—120 pfd. 35—39/40 Sgr. Hafer 70—80 pfd. 27—30 Sgr. Spiritus 14 Thlr.

**Angekommene Fremde.**

**Englisches Haus:**

Sr. Königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen u. Kapl.-Lieut. u. Adjutant Graf v. Monts a. Berlin. Kapl. z. See und Commandant v. Botwell auf Sr. Majestät Dampfcorvette Gazelle. Lieut. z. See Ewald auf Sr. Maj. Dampfcorvette Gazelle. Pr.-Lieut. Mebes auf Sr. Maj. Dampfcorvette Gazelle. Reg.-Affessor Warmbaum a. Berlin. Fabrikbes. Heckmann a. Berlin. Die Kaufl. Koch a. Berlin, Vlais a. Eberburg, Macrogrog a. Glasgow, Kollmeyer a. Dönabrad, Bischoff a. London u. Forstner a. Hannover.

**Hotel de Berlin:**

Die Kaufl. Dahström a. Amsterdam, Philippi a. Hamburg, Carlsohn a. Breslau, Liez a. Bromberg, Zimmerstadt a. Berlin, Leh a. Hannover u. Lüddecke a. Magdeburg. Frau Rentier Gehrmann a. Culm.

**Walter's Hotel:**

Rittergutsbes. Dufar a. Wendfle. Kaufl. Müller a. Stuttgart u. Schumacher a. Warschau. Secadet v. Reibnis a. Franzdorf b. Meisse. Schauspieler Hasemann a. Hamburg. Schauspielerin Fr. Wolter a. Oldenburg.

**Hotel zum Kronprinzen:**

Fabrikbes. Eberhardt a. Bromberg. Rittergutsbes. Zochem a. Käsemart u. du Bois a. Suchozin. Kaufl. Spinola a. Aheba, Nicolai a. Berlin u. Poplanski u. Gutsbes. Jarozewski a. Snowraclaw. Rentier v. Schmelting a. Neuhof. Ingeieur Schröder a. Danzig.

**Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:**

Die Kaufl. Schubert u. Paruß a. Berlin. Fabrikant Benke a. Dresden. Gutsbes. v. Hunpoldt a. Kurten.

**Hotel de Thorn:**

Die Gutsbes. v. Böckmann a. Hochredlau, Volkmann a. Marienwerder u. Niemeier a. Bromberg. Seefabett v. Weddig von Sr. M. Corvette Niobe. Die Kaufl. Hlenski a. Würzburg, Ebdenthal a. Frankfurt a. M., Köbler a. Arnswalde, Eggert a. Halberstadt u. Zimmermann a. Berlin.

**Deutsches Haus:**

Kaufm. Schmidt a. Königsberg. Commis Scheele a. Elbing. Geometer Liebe a. Bromberg. Reisender Wuzki a. Elbing.

**Ich wohne Hundegasse 80, 2 Tr. Emil Silberschmidt, Pianist.**

**Victoria - Theater.**

**Sonntag, den 14. Mai. Eröffnung der Bühne.** Prolog, gesprochen von Frau. M. Le Seur. Hierauf: **Eine leichte Person.** Poffe mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von A. Büttner und Emil Pohl mit Balletteinlagen, getanz von Fr. Küster und Fr. Gerlach.

**Montag, den 15. Mai. Dieselbe Vorstellung.**

Königl. Dienstregel u. Stempel, so wie alle Arten von Wappen, Thürplaten, Brief- und Wäschstempel, Oblaten, Pettschafte, Hund-Halsbände, Silberfachen etc. werden Aufträge zum Graviren erbeten, vom Pettschaft- u. Stempel-Fabrikant **L. L. Rosenthal,** Goldschmiedegasse Nr. 31, parirtre.

Ein junger Mann erhält Logie, Weidengasse No. 39, Thüre 4.

**An alle Menschenfreunde.**

Das preussische Volk hat eine Ehrenschild abzutragen. Alle nordeuropäischen Länder haben die gefährlichen Punkte ihrer Seeküsten mit Apparaten ausgerüstet, um Schiffbrüchigen zu Hilfe zu kommen und sie dem Wellengrabe zu entreißen. England hat 180 Rettungsboote und 240 Möhrser und Raketen-Apparate aufgestellt, durch welche jährlich 6—700 Schiffbrüchige gerettet werden, die ohne diese Hilfe verloren wären. Dänemark besitzt an den Küsten von Jütland und Bornholm 26 Rettungsstationen, die im vorigen Jahre 180 Personen einem sicheren Tode entrißen. Holland, Belgien, Frankreich, Schweden und Rußland wirken verhältnißmäßig eben so segensreich auf diesem Felde und an den Nordseeküsten von der Elbe bis zur Ems haben drei Vereine mit 12 Stationen in den letzten zwei Jahren über 70 Schiffbrüchigen das Leben erhalten.

An unserer preussischen Küste sind während der letzten acht Jahre 384 Schiffbrüche vorgekommen. Wie viel Menschenleben dabei zu Grunde gegangen, ist nicht bekannt geworden, daß es aber viele Hunderte gewesen, geht aus der Zahl der Totalverluste hervor, die 190 beträgt.

Zwar besitzen wir in Preußen auch Rettungsstationen, aber sie sind ungenügend und ihre Leistungen gering. Um unsere Küste zu sichern, wie Menschenpflicht Humanität und unsere Nationallehre gebieten, bedürfen wir 40 Stationen.

Erst wenn sie errichtet sind, werden wir erreicht haben, worauf das kleine Dänemark schon seit 10 Jahren stolz sein darf, die möglichst vollständige Sicherung unserer Küsten. Erst dann werden wir fremden Schiffen den Schutz und die Hilfe gegen die Elemente angedeihen lassen können, die sie zu fordern berechtigt sind, weil sie unsern Schiffen und Seelenten beides in so reichem Maße bieten und gewähren; dann erst werden die Thränen der Wittwen und Waisen aufhören zu fließen, welche jetzt die den Stürmen an unsern Küsten zum Opfer gefallenen Gatten und Väter beweinen.

Vor Allem ist es aber die Pflicht derjenigen, die direct oder indirect bei der Schifffahrt theilhaftig sind, dafür zu sorgen, daß die schiffbrüchigen Seelente nicht hilflos an unserer Küste umkommen.

In Erkenntniß dieser Pflicht hat sich hier in Danzig ein Verein zur Rettung Schiffbrüchiger gebildet. Sein Ziel ist, an den gefährlichen Punkten unserer Küste Rettungsstationen zu errichten und zu erhalten, um damit Schiffbrüchigen Hilfe zu leisten, soweit dies in menschlicher Macht steht.

Bei den erfreulichen Bestrebungen, die sich gegenwärtig überall in unserm Vaterlande zu Gunsten des Rettungswesens kund geben, darf mit Sicherheit erwartet werden, daß in den übrigen Küstenstädten bald ähnliche Vereine zu gleichen Zwecken sich bilden.

Das unterzeichnete Comité hat deshalb vorläufig nur die Sicherung der Danzig zunächst gelegenen Küstenstrecke in das Auge gefaßt und behält es sich vor, späterhin seine Thätigkeit auch auf entferntere Gegenden auszudehnen.

Vor Allem kommt es jetzt darauf an, die nöthigen Mittel herbeizuschaffen, um womöglich noch vor dem Eintritt der Herbststürme einige Stationen errichten zu können.

In der festen Hoffnung, daß ein solches Unternehmen im ganzen Volke nur lebhaftes Interesse und Mitgefühl erwecken kann, wendet sich das Comité an alle edelbenkende Menschen mit der dringenden Bitte, seine Zwecke durch thatkräftige Hilfe zu fördern. Jede auch noch so geringe Gabe wird willkommen sein und dankend entgegengenommen werden. Da die Stationen erhalten werden müssen, so ist es wünschenswerth, neben den einmaligen Beiträgen auch auf jährliche rechnen zu können.

Die unterzeichneten Mitglieder des Comité's, die Herren Commerzienrath Bischoff und Consul Brinckman sind bereit, die eingehenden Gelder, über welche f. Z. öffentlich quittirt werden wird, in Empfang zu nehmen. Ebenso sind die Redaktionen der hiesigen Zeitungen bereit, Beiträge entgegen zu nehmen.

Vertrauensvoll hoffen wir, daß Jeder einem so schönen Zwecke nicht nur seine Sympathien schenken, sondern sie, wenn er es irgend vermag, durch Spenden bethätigen und in seinen Kreisen dafür wirken werde, daß das Interesse und die Theilnahme für das Rettungswesen immer lebendiger im ganzen Volke erwache und wachse, um segensreiche Früchte zu tragen und eine Schuld zu tilgen, die schon zu lange auf uns lastet.

**Der Danziger Verein für Rettung Schiffbrüchiger.**

**Das Comité.**

Bischoff, Borschke, Brinckman, Damme, Devrient, Gibsone, Link, C. F. Meier, Oelrichs, Pahnke, Paleske, C. Schulz, A. Wagner, Werner.

**Die Lotterie - Anthelle zur 1. Klasse 132. Lotterie werden nur noch einige Tage zu den billigen Preisen verkauft (später theurer.)**

Preise: 1/4 3 Thlr. 20 Sgr., 1/8 1 Thlr. 27 1/2 Sgr., 1/16 29 Sgr., 1/32 14 Sgr. 6 Pf., 1/64 7 1/2 Sgr. Schreibgebühren werden nicht berechnet. Nach auswärts per Postvorschuß.

**Max Dannemann, Lotterie-Antheil-Comtoir, Danzig (Hundegasse 126.)**

**Die Nähmaschinen - Fabrik**



**4. Damm 3 R. Kowalsky. 4. Damm 3**  
empfehlte Nähmaschinen jeder Construction und Größe für Herren- und Damenschneider, Schuh-, Hut-, Mützen- und Handschuhmacher, für die Corsett- und Weißzeug-Fabrikation, besonders für den Familien- und Hausbedarf; ferner zum Tambouriren und Musternähen mit den neuesten Vorrichtungen versehen; zum Bordouren, Coutachieren, Säumen, Schürelegen, Rappen, Kräuseln, Fälteln und Glattpressen. Vorzüge dieser Maschinen sind, daß sie schnell, sicher und geräuschlos arbeiten, zu soliden Preisen bei mehrjähriger Garantie, Unterricht gratis, auch werden Theilzahlungen bewilligt. Zugleich empfehle ich meine patentirte **Leder-Walkmaschinen** für Schuhmacher, Lederzurichter und Lederhändler, diese Maschine liefert 40 bis 50 Walken in einer Stunde, daß das Vorderblatt für Stiefeln gleich fertig herauskommt.